

Am Ende der Nullzeit

Autorenprotest gegen das System Putin

Ulrich M. Schmid · Das schlechte Abschneiden der Regierungspartei Einiges Russland bei den Parlamentswahlen hat nicht nur die Kreml-Führung nervös gemacht, sondern auch die Opposition gestärkt. Unter den politisch engagierten Schriftstellern macht sich Aufbruchstimmung breit – viele sehen bereits den Anfang vom Ende der Ära Putin. Der Skandalautor Eduard Limonow, der an einer unbewilligten Protestdemonstration gegen Wahlfälschungen kurz verhaftet worden war, glaubt seinen Traum einer russischen Freiheitsrevolution kurz vor der Verwirklichung. Er fordert die Annullierung der Duma-Wahlen und das Verbot einer Kandidatur Putins für die Präsidentschaftswahlen vom 4. März. Allerdings darf Limonows politische Lyrik nicht darüber hinwegtäuschen, dass er selbst kein liberales Staatsideal verfolgt: Das Emblem seiner nationalbolschewistischen Partei ist eine Kombination der Sowjet- und der Naziflagge.

Auch Limonows Anhänger Sachar Prilepin, der sich mit seinem Roman «Der schwarze Affe» Rassismusvorwürfen ausgesetzt hat, nimmt an den Demonstrationen teil. Allerdings konstatiert er auf beiden Seiten ein zu laues Engagement: Die Protestbewegung sei zu klein, als dass sie wirklich Eindruck auf den Kreml machen würde. Umgekehrt könne Putin nicht mit einem Bürgerkrieg drohen – kein Russe sei bereit, für diese Regierung sein Leben zu riskieren. Prilepins Gesinnungsgenosse Sergei Schargunow bezeichnet die Wahlen als «absurdes Spektakel» und beklagt die allgemeine Stagnation: «Die nuller Jahre sind nicht zu Ende gegangen, und die zehner Jahre haben noch nicht angefangen. Es ist eine Nullzeit.»

Auch weniger radikale Schriftsteller melden sich zu Wort. Ljudmila Ulitzkaja holte an der Präsentation eines Buchs des inhaftierten Oligarchen Chodorkowski zu einem Rundschlag aus: «Wir leben in einem Menschenfresserstaat. In diesem Jahr wurde unser Militärbudget um einen Drittel erhöht. Ich habe nicht bemerkt, dass Russland von aussen bedroht wird. Das insinuiert nur die Duma, die sich in der Hand der Präsidentenadministration befindet. Der Staat ist ein unausweichliches Übel. Man muss ihn ständig kontrollieren, damit er seine Bürger nicht an der Gurgel packt.»

Am schärfsten hat sich bisher der prominente Krimiautor Boris Akunin geäussert. In seinem Blog ruft er zum Boykott der Präsidentschaftswahlen im kommenden Jahr auf: «Das ganze Land soll mit Protestplakaten überschwemmt werden, und in den Wahllokalen soll Leere herrschen. Nur die Autobusse mit den Wahlfälschern fahren hin und her, die Staatsdiener marschieren unter den Schlagstöcken und hassen Putin persönlich für diese Demütigung.» Akunin wendet sich auch persönlich an Putin: «Sie tun mir leid. Ich sage das ohne jeden Sarkasmus. Man muss kein Nostradamus sein, um Ihre Zukunft voraussagen zu können. Es wird unweigerlich dazu kommen, dass die gewöhnlichen Leute nicht mehr wollen, die Eliten sich zersetzen und das Geld zu Ende geht. Im Land wird es zu einem Tumult kommen. Für einen anständigen Rücktritt wird es zu spät sein, und Sie werden den Schiessbefehl geben, und es wird ein Blutvergiessen geben, aber man wird Sie trotzdem stürzen. Ich wünsche Ihnen nicht Ghadhafis

Schicksal, ehrlich. Vielleicht hören Sie doch auf, so lange noch Zeit da ist? Ein nobel scheinender Vorwand wird immer akzeptiert. Gesundheitsprobleme, Familienangelegenheiten, das Erscheinen eines Erzens. Übergeben Sie die Zügel einem Nachfolger, und der soll sich dann um Ihr ruhiges Alter kümmern. Schauen Sie sich um, und erzittern Sie: allgemeiner Hass, Einsamkeit, Angst vor dem morgigen Tag, die Notwendigkeit, alles immer dreckiger zu machen, sich mit immer schlimmeren Schurken zu umgeben. Brauchen Sie das?»

Viktor Jerofejew hält Akunins Vorschlag der Sabotierung der Präsidentschaftswahlen für wenig überzeugend: «Sogar bei einem kompletten Boykott würde derjenige zum Präsidenten gewählt, der über die Unterstützung des Kremls verfügt.» Jerofejew ist zwar selbst kein Putin-Anhänger, er glaubt aber, dass der grösste Feind Russlands nicht die autoritäre Regierung, sondern das barbarische russische Volk selbst sei. Deshalb sei Putin von allen Übeln das geringste – er halte den russischen Nationalismus in Schach und verhindere ein Abgleiten ins Chaos. Das breite Spektrum der Meinungen macht ein Grundproblem der russischen Zivilgesellschaft deutlich. Viele Schriftsteller wenden sich gegen Putin, aber aus ganz unterschiedlichen Gründen und mit einer persönlichen Agenda. Ob sich der derzeitige Protest in ein konstruktives politisches Programm für Russland verwandeln kann, erscheint zumindest fraglich.